IV. Die Seidenstoffe der ausgehenden Antike.

Die Urheimat der Seide, der Königin unter allen Rohstoffen der Textilkunst, ist China. Die Schriftquellen dieses Landes, freigebig mit genauen Daten aus grauer Vorzeit, versichern, daß im Jahre 2689 vor Chr. die Kaiserin Hsi Ling Shi die Seidenzucht begonnen habe. Die wesentliche Grundlage einer erfolgreichen Seidengewinnung ist die Verwendung unverletzter Kokons des Maulbeerspinners Bombyx mori. Im natürlichen Verlauf der Dinge verwandelt sich die Maulbeerraupe, nachdem sie in die schützende Hülle des Kokons sich eingesponnen, in die Puppe und in den Schmetterling, der beim Auskriechen den Kokon durchbricht. Dadurch wird der Zusammenhang des feinen Fadens zerstört, der, abgesehen von äußerlichen Flocken, den abspulbaren Kokon bildet. Die durchlöcherten Hüllen können wohl wie Baumwolle versponnen werden, ergeben aber, oder ergaben doch in den einfachen Betrieben der Vergangenheit nur ein minderwertiges Material. Die Vorzüge der Seide, den unvergleichlichen Glanz, die Festigkeit bei größter Feinheit und Schmiegsamkeit, die Eignung zum Färben besitzt in vollem Maß nur der vom unbeschädigten Kokon vor dem Auskriechen des Schmetterlings abgehaspelte Faden. Daher werden, nach Auswahl der zur Fortpflanzung des Insekts geeigneten Kokons, die Puppen in ihrer Hülle durch Hitze getötet. Sie trocknen ein und der Kokon ist reif zur weiteren gewerblichen Bearbeitung. Er wird eingeweicht und geschlagen, um den Klebstoff zu lösen und die äußeren Hüllen zu entfernen; dann kann das Abhaspeln des unendlich feinen Einzelfadens beginnen. Von diesen werden mehrere vereinigt, um ein zum Verweben brauchbares Rohseidengespinst zu bilden, das nach den besonderen Bedürfnissen der Weberei verzwirnt, gefärbt und hergerichtet wird.

A. Das Eindringen der Seide in das Mittelmeergebiet.

Die Seidengewinnung in dieser zweckmäßig durchgebildeten Form war vom hohen Altertum bis zum 4. nachchristlichen Jahrhundert ein sorgsam gehütetes Geheimnis der Chinesen geblieben. Dann sollen zuerst Khotan, ein innerasiatisches Land an den Westgrenzen Chinas, ferner Korea und Japan der Seidenzucht teilhaftig geworden sein. Vorderasien jedoch und das römische Reich, die stärksten Seidenverbraucher außerhalb Chinas, blieben bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts bloß auf die Einfuhr chinesischer Seidengespinste und Gewebe angewiesen. Vor der Zeit Alexanders des Großen war die Seide im Mittelmeergebiet noch unbekannt. Aristoteles berichtet zuerst über Gewebe, die aus dem Gespinst der gehörnten Raupe eines Bombyx hergestellt würden; Pamphyla von Kos galt als Erfinderin solcher „koischen" Stoffe. Plinius wiederholt diese Nachricht und fügt hinzu, daß die Bombycina genannten Stoffe auch in Assyrien gemacht würden. Die Angaben beider Schriftsteller beruhen auf Hörensagen, erwähnen den Maulbeerbaum nicht und sind von einer richtigen Vorstellung der Seidengewinnung weit entfernt. Doch sind sie mehr als dunkle Gerüchte über die geheimnisvolle Seide der Chinesen oder Serer, wie sie die Griechen Alexanders bei ihrem Vorstoß nach Indien aufgefangen haben könnten. Denn die koischen Gewänder, die so dünn gewebt wurden, daß sie die Frauen mehr entblößen als bekleiden — ut denudet feminas vestis —, werden in der römischen Kaiserzeit als Gegen-